



Auch Schulbibliotheken werden häufig von Bürgerstiftungen unterstützt.

Geldspende einer Bürgerstiftung für ein Schulprojekt in Eberswalde.

Wenn der kleine Mann stiften geht

(ht). In den USA sind sie eine einzige große Erfolgsgeschichte: Bürgerstiftungen. Seit 1996 wächst ihre Zahl auch in Deutschland. Kleinstspendern eröffnen sie den Weg zur Wohltätigkeit. Und bringen bescheidene Vermögen mit Menschen zusammen, die reich an Zeit und Ideen sind. – Ein Modell für die Zukunft der Zivilgesellschaft.

Bürgerstiftungen gibt es bereits in mehr als 160 Kommunen und Landkreisen. Der Bundespräsident zeichnete kürzlich eine von ihnen aus: Die Berliner Bürgerstiftung, die mit ihrem Bilderbuchkino auf anschaulich leichte Art Migrationskindern und deren Eltern beim Erwerb der deutschen Sprache hilft. Das Beispiel ragte aus vielen anderen beim bundesweiten Wettbewerb „Förderpreis Aktive Bürgerschaft“ heraus. Der Bundesverband deutscher Stiftungen vergab inzwischen über 100 Gütesiegel an solche Initiativen. Mit anderen Worten: Das Modell „Bürger gehen stiften“ macht Karriere.

Bürgerstiftungen sind Sammelbecken für Menschen wie dich und mich. Sie engagieren sich für öffentliche Probleme oder Anliegen, begrenzt auf den näheren Raum, in dem sie leben. Bringen kleinere Stiftungseinlagen zusammen, um gemeinsam Größeres zu bewirken. Das Engagement reicht vom Unterhalt eines Hallenbades bis zu eigenen allgemeinen Förderaufgaben. Oft rücken die Stifter die Jugend- und Bildungsarbeit in den Mittelpunkt. Wofür auch immer die kommunalen Kassen zu klamm sind – Bürgerstiftungen springen in die Bresche.

Vorbild Amerika

Manche mögen das beklagen. Sie sehen im Engagement der Bürger einen Vorwand für Staat und Kommunen,

sich ihren ureigensten Aufgaben zu entziehen. Doch die Bürgerstiftungen wirken, ganz im Geiste ihrer amerikanischen Vorbilder, über die staatliche Pflicht hinaus. Auf der anderen Seite des großen Teiches gehört es von jeher zum guten Ton, der Gemeinde mit Geld und Einsatz zu helfen. „Community Foundations“ besitzen dort eine große Tradition. Immerhin: Selbst in Deutschland gibt es mittlerweile mehr als 10 000 kommunale Stifter, wie Nikolaus Turner von der Initiative Bürgerstiftungen stolz feststellt. „Wir sind das erfolgreichste Stiftungsmodell der letzten zehn Jahre“, so Turner.

Der Anstoß zu dieser Initiative kam von zwei bekannten Deutschen. Der eine ist Reinhard Mohn, Bertelsmann-Erbe und Geschäftsführer der Stiftung des Unternehmens. Er war von einem Vortrag über die amerikanische Bewegung derart begeistert, dass er die Förderung dieses Modells zur Chefsache machte. Mohn schob mit einer hohen Zuwendung 1996 die Gründung der bundesweit ersten Bürgerstiftung in Gütersloh an. Der andere, Christian Pfeiffer, renommierter Kriminologe und früherer Justizminister des Landes Niedersachsen, gründete die erste Bürgerstiftung in Hannover und bringt die Gründungsidee auf den Punkt: „Wenn sich in Städten und Landkreisen die Ideen-Reichen, Zeit-Reichen und Geld-Reichen in Bürgerstiftungen zusammenfinden, dann entsteht von

Info



Initiative Bürgerstiftungen

Haus Deutscher Stiftungen

Mauerstr. 93

10117 Berlin

Tel: 030 / 89 79 49 90

www.die-deutschen-buergerstiftungen.de

Anzahl aller Stifter: über 10 000

Stiftungsvermögen insgesamt: 75 Millionen

Durchschnittliche Stiftungseinlage: 500 – 1000 Euro

Schwerpunkte der Förderung:

Jugend (38%), Soziales (14%), Bildung und Erziehung (12%), generationenübergreifende Projekte (10%), Heimatpflege (6%), Kunst und Kultur (4%)

unten die Kraft, die wir zur Bewältigung der aktuellen Krisen so dringend brauchen.“

Geld und Ehrenamt für den Gemeinnutz

Gemeinnutz durch eine lebendige, von Vielen getragene Demokratie, so ließe sich die Sache mit den Bürgerstiftungen anders umschreiben. Denn nur wenige von ihnen sind von einer einzelnen großen Donation geprägt wie in Gütersloh oder Frankfurt, wo eine wohlhabende Erbin den Grundstock von fünf Millionen Euro in die Stiftung „Citoyen“ einbrachte. Typisch sind Bürgerstiftungen wie in Dülmen oder Augsburg, in denen sich mehr als 100 Stifter zusammaten. Alle Gesellschaftsschichten mischen sich darunter, von der Akademikerin bis zum Werkbankarbeiter. Eine Bandbreite, die sich auch darin ausdrückt, dass es nicht nur um Geld, sondern genauso um Arbeit und Ideen geht. Die Stiftungen bündeln den Willen zum Ehrenamt. Oft werden sie zu neuen Arbeitgebern – in der Geschäftsstelle oder in selbst getragenen Projekten.

Gewusst wie

Stiftungsgelder zu verteilen, ist dabei die leichtere Aufgabe. Viel schwerer ist es, neue Gelder zu werben. Dieses Fund-Raising nimmt einen großen Teil der Stiftungsarbeit

ein. Einige finden dafür ins Auge springende Aktionen. So die Freiburger, die einen Strandkorb – Stammplatz des populären Trainers Volker Finke vom Fußball-Bundesligisten – versteigerten. Andere greifen auf das Matching-Prinzip zurück: Jede Spende wird durch den Stifter verdoppelt.

Wie man überhaupt eine Bürgerstiftung gründet, dafür bekommen Gründungswillige jede Menge Rat und Tat, insbesondere durch die Initiative Bürgerstiftungen, die seit kurzem mit regionalen Beratern arbeitet. Grundlage ist ein Stiftungskapital, das 50 000 Euro nicht unterschreiten darf, sonst ist die staatliche Anerkennung in Gefahr. Eine Satzung muss Stiftungszweck und Arbeit regeln. Dieser Zweck, so empfiehlt sich, braucht eine möglichst offene Form, denn was leicht unterschätzt wird: Er bindet die Stiftung bis an ihr Ende. Ein Vorstand muss ebenfalls bestimmt werden. Stiftungsversammlungen wirken als Parlament der Organisation. Durch sie nimmt jeder Stifter Einfluss auf die weitere Arbeit.

Großes Reservoir

Was Bürgerstiftungen damit alles bewegen können, das macht ein Überblick deutlich: Mal werden Industriebrachen oder denkmalgeschützte Schlösser in die Stiftung eingebracht und schrittweise renoviert, so dass sie zu Kulturstätten werden. Andere unterhalten so genannte Mehrgenerationenhäuser – ein Modell, das Hilfskompetenz über alle Altersgrenzen hinweg bündelt. Oder es werden Gewaltpräventionsprogramme gefördert. Oder es steht eine ökologische Stadtentwicklung auf dem Programm. Oder man gründet gar eine Junioruniversität – wie in Salzgitter. Das Reservoir ist groß und in seinen Möglichkeiten längst nicht ausgeschöpft. Über 400 Landkreise und noch viel mehr Kommunen besitzt das Land. In Bürgerstiftungen können sich grundsätzlich alle Menschen eines Landes einbringen und so mit wenig sehr viel verändern. «

Kompakt

Die Zahl der Bürgerstiftungen nimmt auch in Deutschland weiter zu. In ihnen finden auch Kleinstspender eine Chance, sich in ihrem persönlichen Umfeld zu engagieren. Die Bandbreite der Möglichkeiten reicht von der Jugend- und Bildungsarbeit bis zur Kulturpflege und Stadtentwicklung.

Ansprechpartnerin

Christina Heinisch

Telefon: 07 11-66 72-18 97, c.heinisch@klett.de